

**Glaube ich an ein Weiterleben nach dem Tode?**

**Glaube ich daran, liebe Verstorbene im Jenseits wiederzusehen?**

**Und was verstehe ich unter „Erlösung“?**

Was überhaupt ist dieses Jenseits? – Auf jeden Fall etwas, das die Fähigkeiten meiner Vorstellungskraft bei weitem übersteigt. – Die jüdische Mystik, in die ich seit einiger Zeit immer tiefer einzudringen versuche, spricht vom „Ejn Sof“, dem „ohne Ende“, jenem mystischen „NICHTS“, dem jedes Raumes und jeglicher Zeiteinteilung entgrenzten Ewigen, das mir mit der äußerst begrenzten Erkenntnis meines Bewusstsein kaum fassbar, begreifbar oder erkennbar bleiben wird. Das große EINE ENTGRENZTE, aus dem der Mensch kommt, abgespalten wird, um zum unverwechselbaren Individuum zu werden mit einem eigenen Lebensverlauf, zeitlich begrenzt vernetzt mit seinen Mitgeschöpfen, der Natur, mit Teilen der Welt, und mit dem einen Ziel der Rückkehr in dieses EINE ENTGRENZTE. Mit dem Tod schließt sich dieser große Kreis. – Dieses ENTGRENZTE EINE ist vor der Schöpfung, vor der Entstehung von Zeit, von Tag und Nacht, von Woche und Monat, von Jahr und Jahrtausenden. Meine Wahl-Mami nannte das „die Rückkehr in den großen Geist Gottes“. Gott, der Ewige, ist jenseits von Zeit und Raum. Während ich früher eher an eine Rückkehr ins Paradies dachte, bin ich inzwischen davon überzeugt, dass mit dem Tod eine Trennung von Körper und Seele stattfindet. Das materielle „Ich“ mitsamt dem begrenzten irdischen Bewusstsein, das „Gefäß“, das den nicht materiellen „Geist“ beherbergte, wird zu Grabe getragen, während der „Geist“, die Seele des Verstorbenen, längst zurückgekehrt ist in dieses ENTGRENZTE EINE. –

Und glaube ich, dort, in jenem ENTGRENZTEN EINEN liebe Verstorbene wieder zu treffen? – Die Vorstellung einer lieben Freundin zu begegnen so wie es hier auf Erden war, erscheint mir unlogisch, nein daran glaube ich nicht. Was mir aber schlüssig erscheint ist folgendes: Die jüdische Mystik hat mich gelehrt, dass meine Seele die Fähigkeit besitzt, sich bis in dieses ENTGRENZTE EINE hinein zurückzuerinnern, nur so kann sie den Weg überhaupt zurück finden. Und in sich trägt sie all meine persönlichen Lebenserinnerungen und -erfahrungen, nimmt sie mit auf diese letzte

Reise. Bei ihrer Rückkehr verschmilzt meine Seele mit diesem ENTGRENZTEN EINEN, und das erweiterte Bewusstsein meiner Seele, das weit über dem begrenzten Bewusstsein meines Egos steht, entgrenzt nun all meine aus Begegnungen, Geschehnissen und Erfahrungen gespeicherten Lebensinformationen und setzt sie frei, damit diese zurück finden zu den passenden Informationen all jener Seelen, die der meinen vorausgegangen sind. Die Einheit, aus der ich gekommen bin, nach der ich mich ein Leben lang gesehnt habe, ist nun wieder hergestellt. In der großen entgrenzten Einheit wird entgrenzte Begegnung von unvorstellbarer Art möglich! Ich sehe die Seele als eine Art Molekül, bestehend aus den unterschiedlichsten Atomen – Neutrale, Radikale, Ionen. Im Prozess der Wieder-Verschmelzung mit dem großen EINEN, werden die Atome einander begegnen und sich mit ihren Geschwister-Atomen vereinen. In dieser Vereinigung findet neues Begegnen statt, ein entgrenztes, mit irdischer Erkenntnismöglichkeit wahrlich unvorstellbares Begegnen. - Im Prinzip ist der Mensch ein Leben lang auf der Suche nach so etwas wie „Wahrheit“, was immer diese „Wahrheit“ letztendlich ist ... - Unser begrenzter irdischer Verstand ist keineswegs in der Lage, diese „Wahrheit“ zu erkennen, geschweige denn zu verstehen. Vielleicht müssen wir darum sterben, um auf dieser höheren Ebene, jetzt angereichert mit unseren individuellen Lebenserfahrungen, in einer zweiten Chance diese „Wahrheit“ sehen zu können. – Die erste Chance haben wir offensichtlich verpasst, und so wurden wir, abgespalten von diesem EINEN, geboren, um die nötigen „Erkenntnis-Bausteine“ während unseres Erden-Dasein einzusammeln, sie zu speichern in unserer Seele, die dieses Entgrenzte nie verloren hat, wie auf einer Endlos-Speicherkarte, damit wir im zweiten Anlauf, bei unserer Rückkehr, endlich fähig sind, dieses Geheimnis „Wahrheit“ zu lüften? – Mit einer Freundin habe ich gestern über dieses Thema gesprochen. Und erstmals, angestoßen durch dieses tiefe und wertvolle Gespräch, ist es mir gelungen, ganz konkrete Ideen zu entwickeln, was sein könnte, wie eine so genannte „Wiederbegegnung“ mit lieben Verstorbenen aussehen könnte. – Das mir aus meinem irdischen Dasein bekannte begrenzte Du und Ich hat in der Entgrenztheit des mystischen Urlichts, in das ich letztlich zurückkehre, keinen Platz mehr. Begegnung ja, aber unvorstellbar anders!

Dass eine Trennung von Körper und Seele möglich ist, durfte ich bereits erfahren. Im Alter von etwa 30 Jahren stürzte ich beim Schlittschuhlaufen nach hinten und mein Hinterkopf schlug hart auf der Eisfläche auf; ich verlor das Bewusstsein. Und plötzlich sah ich aus weiter Ferne etwas Schwarzes tief unter mir liegen und eine Stimme fragte: „Was ist denn das Schwarze da unten? - Ach, das bin ja ich ...“, denn ich trug eine schwarze Hose und ein schwarzes Sweatshirt. Außerdem dachte es in mir: „Gut, dass ich mir über den Tod schon so viele Gedanken gemacht habe, es stimmt alles ...“ und in diesem Moment war ich wirklich absolut bereit zu gehen, obwohl ich ein äußerst lebensfroher Mensch war und bin. Allmählich kam ich wieder zu mir, meine Gliedmaßen schlugen wild hin und her, ich konnte sie zuerst nicht steuern. Irgendwann war ich dann wieder da; meine Seele hatte den Weg zurück in ihr „Gefäß“, in meinen Körper gefunden.

Das Christentum sieht in Jesus Christus jenen Messias gekommen, auf den das Judentum noch wartet. Der „Maschiach“, der die Welt erlösen wird – deshalb dürfen jüdische Grabstätten niemals aufgehoben werden. Wie könnte in meinem philosophisch jüdisch-mystischen Kontext „Erlösung“ aussehen? – Wenn ich über einen Friedhof gehe, den „Hof des ewigen Friedens“, und die Inschriften lese, am Grab eines lieben Verstorbenen weile, dann bin ich mir bewusst, dass hier nur das „Gefäß“ ruht und dabei ist, sich mit der Erde neu zu vereinen: *„Da formte Gott, der HERR, den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. / Jetzt aber, handle an mir nach deinem Wohlgefallen und befiehl, dass mein Geist von mir genommen werde! So kann ich von dieser Erde Abschied nehmen und zu Erde werden.“* (1M 2,7 / Tobit 3,6 EÜ2016) – Der begrenzte Körper, mein materielles Ich, kehrt zurück in den Erd-Kreislauf. Erlösung in diesem Zusammenhang würde für mich bedeuten, dass die gesamte begrenzte Schöpfung mit eingeschmolzen wird in dieses große entgrenzte EINE, in das die Seelen bereits eingegangen sind. Insofern wird mir der christliche Erlösungsgedanke zunehmend weniger nachvollziehbar. Denn auch Erlösung liegt in meiner Vorstellung jenseits von Raum und Zeit und kann nur in der Einheit des großen Entgrenzten des Ewigen stattfinden. Eine „begrenzte“ Erlösung, wie ich sie im Christentum finde, kann für mich unmöglich jene große Erlösung sein, die ich mit dem Erscheinen des

Maschiach verbinde. - Die gesamte Schöpfung des Planeten „Erde“, inclusive all dessen, was der Mensch erschuf, dürfte in dieser Form nicht mehr existieren, und die Erde wäre wieder einer jener zahllosen Planeten, die ihre Bahnen um die Sonne ziehen. Auch damit schlosse sich ein Kreis, um einen weiteren neuen Kreis zu öffnen...? Ist diese völlige EINE Entgrenzung vielleicht jene „Wahrheit“, die ich suche?

### **Und wer oder was ist der Mensch?**

Der Mensch ist beseelte Materie, ein Erdling, vom Erdboden genommen, und mit Lebensatem versehen, der diesen Erdling „*zu einem lebendigen Wesen*“ (1M 2,7 EÜ2016) macht. So besitzt der Mensch neben der irdenen vergänglichen Materie auch einen ewigen Anteil, der jenseits steht von Zeit und Raum: seine Seele. Das unterscheidet ihn von allen anderen Geschöpfen, denen dieser göttliche Atem in dieser Form nicht gegeben ist. „*Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn.*“ (1M 1,27 EÜ2016) Der Mensch als „*Bild Gottes*“ ist bereits abgespalten aus dem großen EINEN, jenem ENTGRENZTEN, das außerhalb von Zeit und Raum schon da war, bevor die Schöpfung begann. **Die menschliche Ur-Heimat ist somit jenes Entgrenzte, an das allein seine Seele sich zu erinnern vermag.** Das Paradies ist eine Art Zwischen-Welt, ein Paradoxon, gestrickt aus Entgrenztheit und Vergänglichkeit. Um sich als eigenständiges Individuum weiterentwickeln zu können, musste der Mensch diese totale Abspaltung vollziehen, unter der er zeit seines Lebens leiden wird, und sich zeit seines Lebens zurücksehnen wird nach jener Einheit, aus welcher der Schöpfungsakt ihn gerissen hat. All sein Suchen, Streben, Wirken und Handeln dient dem einen Zweck, diese Einheit wieder herzustellen, die nur in der absoluten Entgrenzung möglich ist. Die Beschäftigung mit der Mystik ist ein Versuch, Perspektiven zu öffnen, die einen tieferen Blick in die ge- und verborgene Seele zulassen, um vielleicht auf diesem Wege so etwas wie „Heilung“ zu erfahren, Heilung im Sinne von: zurück zur verloren gegangenen Einheit des Entgrenzten, des „Ejn Sof“ (ohne Ende), wie die jüdische Mystik dieses mystische „NICHTS“ nennt. – Mit dem Tod kehrt der göttliche ewige Anteil in uns, die menschliche Seele, zurück in ihre Ur-Heimat, erinnert sich an den Weg dorthin. Der menschliche Körper indes, der diese Seele ein Leben lang schützte, ge- und verborgen hielt, bleibt auf der Erde, kehrt als begrenzte und

vergängliche Materie zurück in jenen Erd-Kreislauf, aus dem er einst gekommen. Und wieder schließt sich ein Kreis auf wundersame Weise.

Der Mensch an sich ist und bleibt ein großes Geheimnis; er ist in sich ein Paradoxon, ist begrenzte Materie (Körper = Gefäß) mit einem ewigen Anteil (Geist = göttlicher Atem), quasi ein Scharnier zwischen Himmel und Erde. - Das „Gefäß“ birgt und beschützt diesen „göttlichen Atem“, der **jedem** Menschen gegeben ist. **Es ist jene „göttliche Flamme“ die in jedem Menschen unauslöschlich brennt**, manchmal so tief verborgen, dass der Mensch Mühe hat, sie zu spüren und wahrzunehmen, und doch ist sie da als Teil jenes „Ur-Lichts“ aus dem mystischen NICHTS. Oft jedoch ist diese „göttliche Flamme“ verschüttet unter der Priorisierung des Egos, das seinen eigenen Gesetzen unterliegt. Die Mystik bietet dem „Geist“ Mittel und Wege, sich diesem scheinbar verloren gegangenen unauslöschbaren „göttlichen Licht“ neu zu nähern, zu lernen, es neu spüren und wahrnehmen zu können. Durch das Zusammenfinden von Körper und Geist schaffe ich eine Art „Einheit“ in mir, die mir „Heilung“ zu schaffen vermag. Mein Ego verliert seine Vormachtstellung; ich finde zurück zu einer Balance, meinem seelischen Gleichgewicht, das mir Gelassenheit und inneren Frieden ermöglicht. Äußeres und inneres Leben sind miteinander im Einklang und schenken mir ein Gefühl tiefster Zufriedenheit: Das Paradoxon „Mensch“ funktioniert wieder. – Je mehr mein Bewusstsein um dieses mystische Wissen wächst, desto weniger anfällig bin ich für all die Störungen, die mein begrenztes irdisches Dasein naturgemäß mit sich bringt. – Es ist keine Flucht vor der ebenfalls begrenzten irdischen Realität, viel mehr der Versuch, etwas in Einklang zu bringen, was auf den ersten Blick nicht in Einklang zu bringen ist. – Es ist eine packende und ewig faszinierende Arbeit an meinem Individuum inmitten aller Mit-Individuen auf dieser Welt. Meine Sehnsucht nach Harmonie, nach äußerem wie innerem Frieden, ist die Rückerinnerung an jenes große „EINS“, dem ich entstamme, aus dem ich komme, in das ich mich zeitlebens zurücksehne, und deren Erfüllung ich immer mehr als wahre Lebens-Aufgabe verstehe. – So vermögen Lebenserfahrung und eine gewisse „Weisheit des Alters“ zu wahren Gehilfen werden, zu wirksamen Waffen gegen die ebenfalls naturgemäßen Mühen des älter Werdens auf meinem Weg zurück in die Ewigkeit des „Ur-Lichts“ meiner „Ur-Heimat“.

Philosophen, Dichter, Musiker, überhaupt die Kunst kreist in der Hauptsache um dieses vielschichtige Thema, dem selbst die „Sprachen“ der Kunst in ihrer enormen Vielschichtigkeit nur ansatzweise gerecht werden können. „... *es gibt manches auf der Welt, das lässt sich nicht sagen. Die Dichter unterlegen ja recht gute Worte, jedoch, ... Was ist denn Musik?*“ lässt Hugo von Hofmannthal den Komponisten in seiner Oper „Ariadne auf Naxos“ nachdenken: „... *Musik ist eine heilige Kunst, zu versammeln alle Arten von Mut wie Cherubim um einen strahlenden Thron! Das ist Musik, und darum ist sie die heilige unter den Künsten!*“ – Und in der Tat erscheint mir Musik als jene „Sprache“, der es am ehesten gelingt, menschliche Emotionen hörbar und damit für andere erlebbar zu machen, auszudrücken, was „zwischen den Zeilen steht“, mehr noch als die „Sprache“ des Wortes. In ihrer Verbindung, die im Falle von Hugo von Hofmannthal und dem Komponisten Richard Strauss zu einer mehr als glückhaften Symbiose der Einheit wächst, entsteht eine geradezu unübertreffbare „Sprach-Intensität“, die mitreißt und unvorstellbare Welten zu öffnen vermag. – Nicht weniger beeindruckend ist die Vertonung des „Urlichts“ innerhalb der 2. Sinfonie von Gustav Mahler. „*Ich bin von Gott und will wieder zu Gott, / Der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben, / Wird leuchten mir bis in das selig Leben.*“ heißt es in dem Text aus „Des Knaben Wunderhorn“, und beim Anhören lasse ich mich wegtragen aus der irdischen Realität und ein wenig hineinführen in die Atmosphäre jenes „Ur-Lichts“ in das ich mich zurücksehne ...

Und doch heißt es im Prolog des Johannes-Evangeliums: „*Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.*“ (Joh 1,1-5 EÜ2016) – „*Im Anfang ...*“ so beginnt auch die Schöpfungsgeschichte; das „im“ ist ein deutlicher Hinweis dafür, dass es vor dem so genannten „Anfang“ bereits etwas gibt, nämlich jenes mystische „Nichts“, in dem ALLES veranlagt und enthalten ist, und das erst in seinem Herausfließen sichtbar und erfahrbar wurde. Das „Wort“ als Kommunikationsmittel zwischen dem Ewigen und dem entstehenden Vergänglichen. - Und in der Tat ist es das Wort, das in den meisten Fällen den Komponisten inspiriert, es in Musik

umzusetzen, es zu vertonen, um seine Aussage zu intensivieren. Auch Maler lassen sich gerne inspirieren von Texten und philosophischen Aussagen, um sie zu übersetzen in die Sprache der „Malerei“. – In meiner aktiven Zeit als Gesangspädagogin habe ich mit großer Freude speziell Projekte, in denen alle „Sprachen“ von Kunst miteinander und füreinander wirkten, vorbereitet, und war stets fasziniert von der besonderen Spannung, die von ihnen ausging, sowie ihrer reichhaltigen gegenseitigen Ergänzung und Intensität. Auch diese zusammengefügte „Einheit“ der verschiedenen „Kunst-Sprachen“ findet ihren Ursprung in jener Ur-Sehnsucht nach dem abhanden gekommenen EINS des mystischen Nichts. – So besitzt Kunst die Fähigkeit, dem Menschen temporär kleine Zeitfenster zu öffnen, die einen kurzen Blick gewähren in jene „Welt“ unserer Ur-Sehnsucht, die eine leise Vorahnung zulassen auf das, was nach Ablauf unseres irdischen Seins auf uns warten könnte ...

Wieder EINS werden, auf welchen Ebenen auch immer, bedeutet gewissermaßen „Heilung“ und „Genesung“ jener Spaltung von Materie und Geist. – Erst im Moment der vollkommenen Wiederverschmelzung von allem Materiellen und allem Geistigen wird für mich ewige Erlösung letztendlich und wahrhaft vorstellbar. Entspricht dieser Moment dem Erscheinen des jüdischen Maschiach, und / oder dem christlichen „Tag des Jüngsten Gerichts“? - Und so verstehe ich im christlichen Erlösungs-Gedanken durch Jesus den Versuch einer Vorwegnahme dieser wahren und ewigen Erlösung, die jedoch ein begrenzter Versuch bleiben muss, denn wahre Erlösung kann nur entgrenzt sein und ist damit in der Begrenztheit dieser unserer Welt für mich gar nicht denkbar. – Bleibt die Frage, wie und in welcher Form erwarte ich besagten Moment?– Jüdische Gräber dürfen nicht aufgehoben und nach orthodoxem Verständnis die Toten nicht verbrannt werden, um das vom Ewigen geschaffene „Gefäß“, den Körper, nicht von Menschenhand zu versehren. Ich persönlich denke da weniger orthodox, eher pragmatisch: wenn mein Gefäß ausgedient hat, der Geist, meine Seele bereits zurückgekehrt ist in ihre Ur-Heimat, besteht für mich die einzige Notwendigkeit, dieses ausgediente Gefäß in den materiellen Erd-Kreislauf zurückzuführen. Ob die Erde meinen Körper allmählich zersetzt, oder das Feuer ihn zu Asche verbrennt, die in einer hölzernen Urne zur Erde zurückkehrt, oder die der Wind in Feld, Wald oder Wasser trüge, Hauptsache zurück in den Kreislauf der Schöpfung und Materie „Natur“.

### Im geistigen Sinne ja!

Der Mensch ist Materie mit einem göttlichen Kern, seiner Seele. Mit dem Tod geht die Materie zurück in den materiellen Erdkreislauf, das Göttliche der menschlichen Seele findet seinen Weg zurück ins entgrenzte EINS. Stirbt ein Mensch, mit dem ich mich seelisch sehr verbunden fühle, bleibt ein kleiner Teil seiner „Göttlichkeit“ in meiner „Göttlichkeit“ (Seele) zurück. Sterbe ich, so wird auch ein Teil meiner „Göttlichkeit“ in der „Göttlichkeit“ eines lieben Seelenverwandten wohnen bleiben, und damit auch ein kleiner Anteil all meiner persönlichen Seelenbewohner. Hieraus erklärt sich für mich das, was man als irdische „Unsterblichkeit der Seele“ bezeichnen könnte. Mit jeder „Vererbung“ werden die göttlichen Fremd-Anteile zwar entsprechend geringer, gleich einer homöopathischen Dosierung, doch wirklich tot wäre ich erst dann, wenn die Kette der Seelenverwandtschaften völlig abreißen würde, was kaum vorstellbar ist. –

Ganz zu schweigen von der geistigen Unsterblichkeit des Menschen. Sie ist zweifellos die Basis für Wiederbegegnung in der Verschmelzung der göttlichen Anteile aller zurückkehrenden Seelen der physisch Gegangenen zu besagtem entgrenztem EINS. Genau dieser „göttliche“ Anteil, den JEDER Mensch in sich trägt, ob er ihn wahrnimmt oder nicht, ob er ihn ein Leben lang bewusst verdrängt hat, oder sich auf die Suche danach begeben hat mit oder ohne Erfolg, dieser jedem Menschen gegebene „göttliche Anteil“ ist dafür zuständig, dass die Rückkehr ins entgrenzte EINS gelingen kann. Er ist Teil des göttlichen Plans, den der Ewige mit jedem einzelnen Menschen hat. Das irdische Leben ist dabei Sein großes Geschenk an die Menschen und die Möglichkeit für jeden, seine persönliche Individualität zu entwickeln. Torah und Bibel sind von unseren Ur-Vorfahren empfangene Weisungen dieses einen Gottes, der ALLES erschaffen hat, Weisungen für ein möglichst harmonisches Miteinander in gegenseitiger Toleranz und größtmöglichem Verständnis füreinander. Dafür habe ich zu sein und zu leben. Mein Sein und Leben sollte ich täglich neu ausrichten nach diesen Weisungen des Ewigen, sie als mir geschenkte Hilfestellungen betrachten und befolgen. – Die Vorstellung von „Hölle“ hat hier keinen Platz, denn wie gesagt, ist



dieser „göttliche Anteil“ JEDEM gegeben. Inwieweit der Mensch ihn erkennt und nutzt, liegt in der freien Entscheidung eines jeden Einzelnen, die ebenfalls JEDEM geschenkt ist. Der in jedem schlummernde „göttliche Anteil“ gewährt damit JEDEM die Rückkehr in jenes entgrenzte EINS, aus dem JEDER einst gekommen ist.

Vielleicht fragt sich in Anbetracht dieser Überlegungen der ein oder andere: Wenn eh ALLE zurückkehren in dieses EINS, welchen Vorteil verschafft mir der lebenslange Versuch, ein Gott gemäßes Leben zu führen? – Mein Vorteil liegt in der Möglichkeit, ein überwiegend harmonisches Leben zu führen, in Frieden und Einklang mit meiner Umwelt zu sein. Vielleicht werde ich auch weniger Anfeindungen, Streit oder gar Hass meiner Mitmenschen ausgesetzt sein, oder ich werde mich weniger mit Starf-Prozessen und -verfolgungen um meine Person auseinandersetzen müssen. - Auf jeden Fall habe ich die reelle Chance, meine Mitte zu finden, und Ruhe, und tiefen Frieden in mir ... Und dieser innere Friede wird mir zur Schaffenskraft, meine gottgegebenen Gaben zu erkennen und zu nutzen zu meinem Wohl, wie auch zum Wohl der Allgemeinheit, ganz im Sinne des Gebots der Nächstenliebe, meinen Nächsten ebenso zu lieben wie mich selbst. Mich selbst, das „Göttliche“ in mir, zu achten und zu schätzen ist also die Grundvoraussetzung dafür, meinem Nächsten mit derselben Achtung und Hochschätzung überhaupt begegnen zu können.

Der unsterbliche Geist des Menschen ist der „Atem Gottes“, ist jener „Ruach“ (Atem), den der Ewige als „göttlichen Anteil“ der „Materie Mensch“ eingeblasen hat, mit dem ER diese „Materie“ beseelt hat, um sie dann ins freie Leben zu entsenden: Die Entlassung aus der paradiesischen Gebundenheit als wahre Chance für die freie Entwicklung einer persönlicher Individualität. – Gott ist das eine große mystische IST. Die Aufgabe des Menschen liegt in seinem WERDEN. Und ganz gleich, wie der Mensch GEWORDEN ist, die Rückkehr in seine Ur-Heimat des großen mystischen ISTs, in jenes entgrenzte EINS, aus dem er einst herausgerissen und -katapultiert wurde, diese Rückkehr ist ihm ohne wenn und aber seitens des Ewigen zugesichert; die bereits gelöste Rückfahrkarte ist jener „göttliche Anteil“ im Menschen; dieses „Göttliche“ ist das unzerstörbare Bindeglied zwischen Gott und Mensch, **denn alles Göttliche IST !!!**